

KOMMENTAR



Eine öffentliche Aufgabe

Barbara Luetgebrune findet, dass kulturelle Bildung für junge Leute nicht allein von privatem Einsatz leben darf. **Seite 27**

Dies ist der Mann ohne Privatleben“: So hat der Rektor der Hochschule für Musik, Prof. Dr. Thomas Grosse, dem Publikum jüngst Dirigent Siegfried Westphal vorgestellt, als dieser mit seiner Jungen Philharmonie OWL im Detmolder Konzerthaus zu Gast war. Die Aussage beschreibt die Situation höchst treffend – schließlich setzt sich Westphal seit 20 Jahren zusätzlich zu seinem Hauptjob als Lehrer an zwei Musikschulen in seiner Arbeit mit dem Ensemble dafür ein, die junge Generation für klassische Musik zu begeistern. Und die Aussage klingt witzig. Bei genauerem Hinsehen ist sie das allerdings nur bedingt.

Sicher, ob junge Menschen Feuer fangen für eine Sache, in diesem Fall für die klassi-

sche Musik, hängt von jeher zu einem guten Teil vom persönlichen Einsatz der Eltern und Lehrer ab. Aber die Verantwortung darf nicht allein auf dieser privaten Ebene verankert sein. Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen ist eine öffentliche Aufgabe – schon weil der Zugang dazu nicht nur vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein darf.

Wenn Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen zunehmend zu kurz kommt, weil wegen des hohen Lerndrucks die Zeit fehlt, wenn immer mehr Lehrer an kommunalen Musikschulen als Honorarkräfte ohne soziale Absicherung beschäftigt werden, ist kulturelle Bildung in Gefahr. Und damit eine Säule unserer Gesellschaft.

bluetgebrune@lz.de